

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
3 Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Nr. 104.**

**Donnerstag, den 3. September**

**1891.**

### Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Fabrikanten **Carl Hermann Hähnel**,  
alleinigen Inhabers der Firma **Krauss & Hähnel in Eibenstock**, wird  
heute am 8. August 1891, Nachmittags 1/5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.  
Der Kfm. Hermann Müller in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.  
Konkursforderungen sind bis zum **5. September 1891** bei dem Gerichte  
anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters,  
sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles  
über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ferner zur  
Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**den 14. September 1891, Vormittags 10 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz  
haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an  
den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auf-  
erlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus  
der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter  
bis zum 1. September 1891 Anzeige zu machen.

**Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.**

**J. B. Borzig, Ass.**

Bekannt gemacht durch: Liebmann, Adv. G.-S.

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Sattlermeisters **Karl  
Louis Emil Warg in Eibenstock** ist in Folge eines von dem Gemein-  
schuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin, unter  
Verbindung desselben mit dem allgemeinen Prüfungsstermin, auf

**den 10. September 1891, Vormittags 10 Uhr**

vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst anberaumt.

**Eibenstock, den 28. August 1891.**

**Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.  
Grubler.**

### Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der vorgesetzten Regierungsbehörde ist von dem unter-  
zeichneten Stadtrathe unter Zustimmung der Stadtverordneten beschlossen worden,  
vom **1. Januar 1892 ab den Zinsfuß** für sämtliche Einlagen  
bei der hiesigen Sparkasse von  $3\frac{1}{4}$  auf  $3\frac{1}{2}$  zu erhöhen.

In Gemäßheit § 8 Absatz 5 des revidirten Sparkassen-Regulativs vom 20.  
März 1888 wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

**Eibenstock, den 27. August 1891.**

**Der Stadtrath.**

**Dr. Körner.**

### Bekanntmachung.

Nachdem der Stadtrath mit Zustimmung der Stadtverordneten beschlossen  
hat, nach Befinden für die Rathsexpeditionen anderweite Räume zu beschaffen  
und das ganze Rathhausgrundstück nebst Zubehör zum Betriebe der Gastwirth-  
schaft auf **neun Jahre** zu verpachten, wird das **Hôtel zum Rathhaus** mit  
Rathskeller zu Eibenstock im Anschluß an die Bekanntmachung vom 23. vorigen  
Monats hiermit anderweit zur **Verpachtung an den Meistbietenden**  
ausgeschrieben.

Das Hôtel wird nach vollständiger Einrichtung außer dem Gastzimmer und

### Die allgemeine Beunruhigung.

Die Presse hat die schwere Aufgabe, nach besten  
Kräften die Weltlage darzustellen. Sie darf eben-  
wenig Vogel-Strauß-Politik treiben und den Kopf in  
den Sand stecken, wenn sich Gewitterwolken zeigen,  
als den Unglückspropbeten machen, der aus jedem  
Wölkchen einen Sturm als nahebedrohend ankündigt.

Seit einem Menschenalter sind wir daran gewöhnt,  
ab und zu Kriegsdrohmeten erschallen zu hören —  
entweder wirkliche oder bildliche, aus den Zeitung-  
spalten heraus. In den letzten Jahren ist darin ins-  
fern eine Besserung eingetreten, als den alarmirenden  
Fanfaren nie der Kanonendonner folgte, woraus man  
sich zu folgern gewöhnte, daß das Säbelkrasseln noch  
lange keinen Krieg bedeute. Zwanzig Jahre hindurch  
war es der deutschen Politik gelungen, den Frieden  
aufrecht zu erhalten und so — sagte man sich —  
werde es auch in Zukunft bleiben. Man ist aber  
seit Kurzem ein bemerkenswerther Umschwung in der

Stimmung eingetreten — die Stelle der oft zu weit  
gehenden Sicherheit hat die Befürchtung eingenommen  
und es wäre thöricht, dies leugnen zu wollen.

Worin diese Wandlung begründet ist, läßt sich  
schwer sagen. In den Beziehungen der Mächte zu  
einander ist trotz des Kronstädter Trubels eine Ände-  
rung nicht eingetreten. Allerdings ist eine solche  
in den Stimmungen der Völker zu konstatiren; seit  
Jahren ist das französische Selbstbewußtsein nicht für  
Andere so verlesend hervorgetreten, als in den letzten  
vierzehn Tagen. Es ist eine allgemein bekannte That-  
sache, daß in Frankreich ein Bruchtheil der Bevölke-  
rung kriegerisch gesinnt ist — ein kleiner Bruchtheil,  
der aber sehr laut und herausfordernd auftritt. Die  
Kriegsfurcht der offiziellen Kreise war es bisher,  
die dem Drängen der „Patrioten“ die Waage hielt.  
Die amtlichen Kreise waren darüber klar, daß Frank-  
reichs Macht der des Dreibundes nicht gewachsen war  
und wenn es zu einem Messen der gegenseitigen Kräfte  
käme, Frankreich durchaus auf Hilfe angewiesen sei.

Gleichgültig, ob in Folge der Kronstädter Feste  
ein Bündniß formell zu Stande gekommen ist oder  
nicht — die Franzosen glauben an ein solches Bünd-  
niß und das genügt ihnen. Man hält sich an der  
Seine für überzeugt, daß in jedem Falle einer kriegeri-  
schen Verwicklung Rußland Frankreich beistehen  
würde. In Wirklichkeit dürfte dies aber doch wohl  
nur der Fall sein, wenn Frankreich angegriffen würde;  
andererseits würde Rußland höchst wahrscheinlich neu-  
tral bleiben.

Aber diese Neutralität Rußlands wäre von der-  
jenigen, die es 1870 innehielt, himmelweit verschieden.  
Wie damals die Sachen lagen, hätte Alexander II.  
nicht geduldet, daß Herr v. Bismarck der gegen Frank-  
reich operirenden deutschen Armee die österreichische  
in den Rücken schickte. Die heutige Neutralität Ruß-  
lands wäre zweifellos eine weniger wohlwollende.  
Siegte Deutschland in einem etwaigen Kriege gegen  
Frankreich, so würde schließlich Rußland beim Friedens-  
schluß sein gewichtiges Wort in die Waagschale werfen,

Speisesaal im Erdgeschoß **achtzehn** in der Hauptsache bequem gelegene **Frem-  
denzimmer** und im 1. Stockwerk einen **größeren**, zur Veranstaltung von  
Festlichkeiten geeigneten, neu decorirten **Saal** enthalten.

Zur Entgegennahme von Angeboten wird für

**Montag, den 14. September,**

**Nachmittags 3 Uhr**

im Rathhaussaal zu Eibenstock hiermit **Termin** anberaumt.

Die Pachtbedingungen liegen an Rathsstelle zur Einsicht aus, können auch  
vorher gegen Einsendung von 1 M. 80 Pf. Schreibgebühr abschriftlich von da  
bezogen werden.

**Eibenstock, den 25. August 1891.**

**Der Stadtrath.**

**Dr. Körner.**

### Amtsstag in Eibenstock.

**Montags, den 7. September** wird der unterzeichnete Ephorus  
von **Nachmittags 4 bis 7 Uhr**

im **Pfarrhause** zu Eibenstock anwesend sein, um etwaige Anliegen von **Geist-  
lichen** sowie von **Gemeindegliedern** der Umgegend persönlich entgegen zu  
nehmen.

**Schneeberg, den 2. September 1891.**

**Königliche Superintendentur.**

**Lic. th. Roth.**

### Versteigerung

eines forstökalkischen Grundstücks in der Flur **Schönheide.**  
**Dienstag, den 15. September ds. Js.,**

**Nachmittags 4 Uhr,**

soll der größere Theil der zu der Oberförsterei Schönheide gehörigen **Feld- und  
Wiesen-Grundstücke**, in 3 ha 48,1 a Größe, um das Meistgebot verkauft  
werden und zwar in 2 Parzellen von 2,336 und 1,148 ha Größe. Nähere Aus-  
kunft über das Grundstück, sowie über die Veräußerungs-Bedingungen erteilt  
Herr Oberförster **Frank** in Schönheide. Erforderlich ist die Erlegung einer  
10%igen Anzahlung sofort nach dem Zuschlage.

Zusammenkunft an der Oberförsterei.

**Oberforstmeisterei Eibenstock,**

am 28. August 1891.

**Schumann.**

### Brennholzversteigerung auf Schönheider Staatsforstrevier.

In der **Restauration Gambrinus** in Schönheide kommen  
**Sonnabend, den 5. September 1891,** von Vorm. 9 Uhr an

6 Rm. w. Brennknüppel, in den Abth.  
1,00 Wellenl. w. Reisig und } 37, 41, 47, 48,  
500 Rm. w. Stöcke } 51, 73 und 74

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen zur Ver-  
steigerung.

**R. Forstrevierverwalt. Schönheide u. R. Forstrentamt Eibenstock,  
Frank.** am 1. September 1891. **Wolfstramm.**

pr. 50 Rilo.  
ant.  
anfeier:  
tstfest  
mel.  
rün.  
später  
icht ein-  
hke.  
jenfreies  
hl  
nburg.  
Mer  
Bauer.  
er  
er, so-  
lle auch  
te und  
35 Pf.  
bohn.  
enbahn.  
m. 25.  
9 7,00  
9 8,09  
8 8,50  
30 9,08  
19 9,30  
57 9,45  
22 10,10  
8 10,16  
11 10,27  
10 10,35  
10 10,45  
8 10,53  
8 10,59  
5 —  
9 —  
6 —  
5 —  
m. 25.  
12 6,15  
16 6,34  
30 7,04  
1 7,31  
1 8,07  
9 8,14  
7 8,22  
13 8,35  
4 8,45  
6 8,55  
2 9,01  
0 9,25  
0 9,40  
3 10,03  
6 10,16  
3 10,58  
8 11,42  
n Aus  
de Dms  
9,14  
9,24  
9,35  
9,41  
9,52  
10,9  
stalt:  
Wdorf.  
them.

um Deutschland die Früchte des Sieges zu verringern, jedenfalls aber eine gänzliche Vernichtung Frankreichs zu verhindern suchen.

Das weiß man in Frankreich oder man glaubt es wenigstens zu wissen und insofern haben sich die friedlichen Ausichten getrübt. Die leichte Entzündlichkeit des französischen Temperaments könnte in diesem Bewußtsein bei einem passenden Anlasse gar leicht wieder den verhängnißvollen Ruf: „à Berlin!“ zeitigen.“

Leboeufs berühmtes Wort von 1870, Frankreichs Armee sei fertig bis zum letzten Gamaschenknopf — eine Ausschneiderei, die sich so furchtbar rüchte — traf damals so wenig zu, wie dies heute der Fall wäre. Nein, Frankreich ist nicht fertig und Rußland ist es ebensowenig, denn dort ist man gegenwärtig erst daran, das neue kleinalbrige Gewehr einzuführen, was drei Jahre in Anspruch nimmt. Die Chassepotengewehre von 1870 waren zweifellos den Zündnadelgewehren überlegen — heute dürfte das neue kleinalbrige Mausergewehr dem Lebelgewehr überlegen sein und . . . der deutsche Soldat versteht von seiner Waffe einen bessern, man möchte sagen, sparsameren und zweckmäßigeren Gebrauch zu machen, wie der Franzose mit der seinigen. Turkos, Chassepot und Kugelsprige haben die Ergebnisse des letzten Krieges nicht zu ändern vermocht — also nur keine Besorgnisse!

Rußland hat übrigens an seinem Nothstande zu tragen — der neue Verbündete Frankreichs ist momentan für den Krieg nicht zu haben. Alles in Allem genommen liegen also gegenwärtig keine gewichtigeren Gründe zur öffentlichen Besorgniß vor, als seit 20 Jahren sehr häufig; wenn also nicht ein unglücklicher Zufall einen Funken ins Pulverfaß fallen läßt, werden wir auch noch fernere zwanzig Jahre in Frieden unser täglich Brod essen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Am Sonntag hielten die Nationalliberalen aus Baden, Hessen, Rheinpfalz, Hessen-Nassau und Württemberg in Worms ein Parteifest ab. Dasselbe war von etwa 6000 Personen besucht. Die Stadt war festlich geschmückt. Zahlreiche Reichstags- und Landtagsabgeordnete wohnten der Feier bei. Dr. Buhl-Deidesheim hielt die Festrede und brachte den Kaisertoast aus. Ferner toasteten Pöpl-Worms auf die deutschen Fürsten, Rohrhurst-Mannheim auf das Vaterland, Marquardsen auf den Fürsten Bismarck, Djann-Darmstadt auf die Armee. An den Fürsten Bismarck wurde ein Begrüßungstelegramm gerichtet.

— Oesterreich-Ungarn. Bei den österreichischen Festungsmanövern wurden schußsichere Stahlplatten als Deckungen für einzelne Schützen vorgeführt. Der Soldat trägt diese Panzerstücke mit dem linken Arme vor sich und knapp am Leibe. Am Orte der Feuereröffnung angekommen, stellt er den Schild vor sich auf den Erdboden und legt sich dahinter nieder. Der Schütze feuert durch eine verschließbare Scharte. Bis auf das große Gewicht dieser Deckungen und die hiermit verbundene baldige Ermattung des Mannes haben sich diese Stahlschilde angeblich gut bewährt.

— Rußland. Ueber die durch den Kronstädter Flottenbesuch geschaffene Lage schreibt der militärische Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg, daß der Zar und die vornehme russische Gesellschaft in Folge der Franzosenfreundschaft in Verlegenheit gebracht ist. Sie befürchten Gefahr aus dem Umstande, daß das russische Volk sich so sehr mit dieser Freundschaft brüsstet. Die ganze Angelegenheit war planmäßig durch die Panflavisten vorbereitet, namentlich wurde der Zar geschickt als Werkzeug benutzt, niemals werde derselbe diesen Geist wieder los werden. Wenn der geeignete Zeitpunkt gekommen sei, werde die durch die Peke angeführte russische Volkstreue mit noch unwiderstehlicherer Gewalt auftreten als gegenüber Alexander II. vor dem letzten Türkenkriege. Dieser Zeitpunkt komme, sobald die neuen Gewehre hergestellt seien; daran zweifle Niemand, der mit den Verhältnissen vertraut ist, am wenigsten die Offiziere; die Befahr könne auch früher eintreten.

— Die Moskauer französische Ausstellung ist gründlich verfrachtet; so sehr, daß der Polizeiminister von Moskau angeordnet hat, keinen Franzosen aus der Stadt zu lassen, bevor er nicht allen gegen ihn ausstehenden Forderungen genügt habe. Das ist eine etwas brüske Maßregel, die vielleicht geeignet sein dürfte, die Begeisterung der Franzosen für Rußland etwas herabzudrücken. Den Hauptunternehmer, der auch der Hauptschuldner ist, hat die Polizei sogleich in Gewahrsam gesetzt, ohne die sonst den Schuldnern zustehenden 8 Tage Frist abzuwarten.

— Amerika. Die Getreide-Zufuhr aus den Ver. Staaten von Nordamerika dürfte demnächst einen großartigen Umfang annehmen. Wie aus Philadelphia gemeldet wird, werden durchschnittlich 800,000 Bushel Weizen täglich in den atlantischen Häfen der Ver. Staaten zur Ausfuhr nach Europa verladen. Man berechnet, daß bis Ende September noch 40 Mill. Bushel (3 Bushel = 1 Hektoliter) nach Europa geschickt werden. In Kansas City sind ungeheure Weizentransporte angekommen. Die Eisenbahnen sind

mit langen Weizenjügen bedeckt und die Getreide-Elevatoren mit Weizen gefüllt.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 2. September. Die Feier des Tages von Sedan wurde auch diesmal wieder durch Zapfenstreich am feirigen Abend eingeleitet. Heute Morgen erfolgte der übliche musikalische Bedruf. Vormittags 10 Uhr fand im Saale des Feldschlösschens Schulaktus statt, bei welchem Herr Lehrer Findeisen die Festrede übernommen hatte. Derselbe behandelte in fließender Sprache deutsche Geschichte alter und neuester Zeit. Abwechselnd mit patriotischen Gesängen, welche sich durch Präzision u. Reinheit der Stimmen auszeichneten, gelangten deklamatorische Vorträge von einem Schüler und zwei Schülerinnen zum Vortrag, die allerdings beredtes Zeugniß von großem Fleiße u. Ausdauer im Lernen ablegten, was von den zahlreich erschienenen Anwesenden auch zur vollen Anerkennung gelangte. Von 11—12 Uhr Vormittags fand Festgeläute statt. Heute Abend wird im Eberwein'schen Saale Seiten des Militär- und Reichstreuen Vereins Fest-Commerz abgehalten werden, welcher wie in früheren Jahren voraussichtlich wieder sehr zahlreiche Teilnehmer finden wird. Die Stadt ist reich geflaggt, das Wetter prachtvoll.

— Eibenstock. Vergangenen Montag Abend fand der von der Frau Mücke im Feldschlösschen abgehaltene Vortrag über „Blutstörungen und deren Folgen: Gicht, Rheuma und Nervenleiden“ statt. In wohlbedachter fließender und zugleich packender Sprache legte dieselbe ungefähr folgendes dar. 1) Das Blut ist der flüssige Leib des Menschen. Es baut den Körper auf und ist der Träger des Stoffwechsels. Der Blutlauf geht aus vom Herzen als dessen Mittelpunkt, wird aber unterstützt von außen her durch Temperaturwechsel und Bewegung. Gehen diese Einwirkungen dem Körper verloren, so verlangsamt der Blutlauf; es tritt in den inneren Organen Blutüberfüllung ein und damit Reizung zu Entzündungen und deren Folgen, zu Entzündungen und Katarthen. Andererseits stockt der Blutlauf in den vom Herzen entfernten Theilen und unter der Oberhaut, die seinen Blutüberfluß verstopfen sich und es tritt Kältegefühl, Mattigkeit, leichtes Einschlafen der Glieder ein. Das Blut muß ferner die Schlacken des Stoffwechsels (z. B. Harn-, Milchsäure) auswaschen und theilweise durch die Oberhaut ausscheiden. Bei trägem Blutlauf findet dies nur unvollkommen statt. Die Säuren lagern sich alsdann im Körper ab und rufen zunächst Nervosität, später Rheumatismus und Gicht hervor. 2) Der Mangel an Temperaturwechsel und Bewegung ist Ursache der Leiden, darum bietet das Naturheilverfahren diese beiden dem Kranken in Form von Dampf- und Wasserkuren einerseits, in Form von Massage und Heilgymnastik andererseits. Wer sich gesund erhalten will, lasse den Wechsel von Kälte und Wärme täglich auf sich wirken durch Aufenthalt im Freien, durch leichte Kleidung, durch Bäder, Waschungen u. und biete namentlich bei sitzender Lebensweise als bestes Nervenstärkungsmittel seinem Körper täglich kräftige Bewegung durch Haus- oder Gartenarbeit, durch Turnen, Schwimmen oder Sport irgend welcher Art. Am Schlusse der Rede brachte unaufgefordert das anwesende Publikum seinen Beifall für den interessanten und werthvollen Vortrag zum Ausdruck.

— Schönheide, 2. September. Der Tag von Sedan wurde, wie alljährlich, so auch diesmal durch Zapfenstreich und Glockengeläute am Vorabend und durch Bedruf am Festtagsmorgen ausgezeichnet. Alle öffentlichen und viele Privatgebäude waren mit Flaggen geschmückt. Vormittags 10 Uhr fand im Saale des „Gambirinus“ öffentlicher Schulaktus statt, zu welchem der Militärverein eine Deputation mit der Vereinsfahne gestellt hatte. Der Gemeinderath, sowie zahlreiche sonstige Teilnehmer aus allen Ständen hatten sich ebenfalls zu der Feier eingefunden. Dieselbe wurde eröffnet durch den allgemeinen Gesang: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Hierauf hielt Herr Lehrer Henschel eine von patriotischem Geiste getragene, der Feier des Tages vollkommen entsprechende Festrede. Von den Schülern wurden dann verschiedene patriotische Gesänge und Gedichte vorgetragen, und den Schluß der Feier bildete der Gesang des Liedes: „Die Wacht am Rhein“, in den alle Anwesende begeistert einstimmten. Von den Teilnehmern wurde die Feier als eine des Tages würdige und erhebende bezeichnet.

— Dresden. Am Sonntag Abend in der siebenten Stunde klingelte an der Vorjaaltür eines auf der Hauptstraße wohnenden Kaufmanns ein mittelgroßer, etwa 30 Jahre alter Mann mit großem blonden Schnurrbart und rief dem Dienstmädchen, welches durch das an der Thür befindliche Gitter hinaus sah, im barschen Tone zu, sie solle nur aufmachen, ihr Herr habe sein Portemonnaie vergessen, er solle es ihm nachbringen. Das Mädchen, welches ganz allein im Logis war, öffnete jedoch nicht, obschon der Fremde ihr noch weiter sagte, er sei hier bekannt und schon oft dagewesen. Als alles Reden nichts half, wurde er groß und drohte, wenn sie nicht sofort aufmache, wolle er die Thüre aufsprengen. Der starke Knotenstock, den er in der Hand hielt, ließ

diese Drohung um so ernster erscheinen. Das Mädchen öffnete jedoch schnell eine Thüre im Logis und rief laut einen Namen, worauf der freche Mensch schleunigst die Treppe hinabließ und verschwand. Als der Logisinhaber nach Hause kam, ergab es sich, daß er Niemanden beauftragt hatte, für ihn etwas zu holen und daß somit die ganze Erzählung jenes Menschen erlogen war. Derselbe hatte offenbar irgend etwas im Logis ausführen wollen, sein Plan war aber an der Besonnenheit und Vorsicht des Dienstmädchens gescheitert.

— Löbtau b. Dresden. Mit großer Vorliebe pflegen die Sozialdemokraten der Residenz unseren Ort bei sogenannten Massenausflügen zu besuchen und die Aufmerksamkeit der hiesigen Bevölkerung auf sich zu lenken. Am Sonntag durchzogen wiederum mehrere Trupps solcher Demonstranten mit Rind und Kegel die Wilddruffer Straße und machten dabei ihre Glossen und schlechten Witze über die von der Glockenweihe her noch angebrachten Dekorationen, Sinnsprüche u. Die sozialdemokratischen Ausflügler hatten als Ziel die „Rothé Schänke“ in Döhlen, wo man zu Hunderten sich vereinigte, um den Geburtstag Ferdinand Lasalle's zu begehen. — Nach Art der Studenten, die ihre Verbindungshunde bei sich führen, hatten sie auch eine Anzahl Parteihunde mitgenommen, zum Theil ganz gewöhnliche Zughunde; dieselben waren jedoch mit demokratischen Abzeichen verziert, mit rothen Halsbändern oder rothen Schleifen an den Weiskörben und dergl. mehr.

— Meissen. Zwei alte „gute“ Bekannte, welche früher als Mägde auf ein und demselben Gute mit einander gedient hatten, trafen sich am Sonntag zufällig auf dem Kleinmarkt und begrüßten sich auf eine ganz ungewöhnliche Weise: sie fielen einander um den Hals, fuhrten sich gegenseitig in die Haare, rissen die falschen Zöpfe herunter und wälzten sich gegenseitig mit diesem Verschönerungsmittel gründlich durch, bis die holden Mägdelein durch fremde Hilfe aus ihrer freundschaftlichen Umschlingung gelöst wurden. Und warum diese Scene auf offenem Jahrmarkt? — weil die eine brünette Schöne bei ihrem Fortgang von dem betreffenden Gute die Liebe des Großknechts mitgenommen hat und heute eine Zusammenkunft mit demselben feierte. Dieser aber, herzlos über alle Maßen, sah dem Kampf zu und — drückte sich dann.

— Neugersdorf. Durch die erhebliche Erhöhung der Getreide- und Brotpreise hat sich die freie Broteinfuhr an den sämtlichen sächsischen Zollämtern der hiesigen Gegend ganz bedeutend gesteigert. So ist bei dem Zollamt Neugersdorf in der zweiten Woche des Monats August die fast unglaublich klingende Menge von 32,085 kg oder 64,170 Pfund Brot zollfrei eingeführt worden. Am vergangenen Sonnabend, also an einem einzigen Tage, sind über 9400 kg oder 18,800 Pfund Brot über das Zollamt Neugersdorf in Mengen von je 6 Pfund zollfrei eingeführt worden. Es haben also an einem Tage 3130 Personen und die ganze Woche 10,700 Personen dort die böhmische Grenze überschritten, um sich drüben billiges Brot zu holen. Sämtliche sächsische Beamte am Zollamt, vom Einnehmer bis zum Amtsdienner, hatten mit der Revision und der Kontrolle alle Hände voll zu thun. Diese Ziffern würden noch um ein Beträchtliches sich erhöht haben, wenn nicht die sämtlichen Broterkaufsbuden, welche an der böhmischen Grenze aufgestellt sind, am Sonnabend völlig ausverkauft gehabt hätten.

— Schwarzenberg. Am Sonnabend Abend brannte in Raschau die große Merkel'sche Korffabrik mit Dampfbetrieb, Besitzer Kommerzienrath Lindenmann in Dresden, völlig nieder. Die Umstehenden Gebäude wurden gerettet. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

— Sonntag früh nach 4 Uhr brannte die dem Gasthofsbesitzer August Mothes in Burkhardtgrün gehörige, aus Holz bestehende Scheune mit Heu, Wagen und Ackergeräthe nieder. Entstehungsurache unbekannt. Böswillige Brandstiftung wird vermutet!

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

3. September. (Nachdruck verboten.) Am 3. September 1877 starb der bedeutende französische Staatsmann und Geschichtschreiber Adolphe Thiers, ein Mann, der sich vor allem dadurch auszeichnete, daß er, trotz seines ächten, zweifellosen Patriotismus, der Wahrheit nicht nur ins Auge zu sehen, sondern dieselbe auch auszusprechen vermochte. Er war es, der sich an jenem Julitage, als die erhiteten französischen Gemüther in der Deputirtenkammer stürmisch den Krieg verlangten, gegen die voreilige Kriegserklärung aussprach; er war es, der, nachdem die kaiserlichen und republikanischen Abenteuerer den französischen Staat nahe an den Rand des Abgrundes gebracht hatten, das Staatsruder ergriff und vernünftige Anordnungen traf. Er hat auch mit unermüdlicher Energie den gefährlichen Kommuneraufstand unterdrückt und schließlich als erster Präsident der Republik alles gethan, um Ruhe und Ordnung in Frankreich zu schaffen. Thiers, wie so viele französische Staatsmänner, zuerst Advokat, dann Journalist, war anfangs orleanistischer Anhänger, er bekämpfte dann den napoleonischen Staatsstreich so heftig, daß er schließlich mußte, und wurde nach dem Sturze Napoleons aufrichtiger Republikaner. Eine große Bedeutung hat Thiers als Verfasser historischer Werke. Im Jahre 1879 ist ihm in Nancy ein Standbild gesetzt worden.

4. September. An den 4. September 1842, an welchem die Grundsteinlegung zum neuen Ausbau des Kölner Domes stattfand,

ten. Das im Logis der Mensch and. Als sich, daß er was zu ung jenes offenbar sein Plan rfsicht des

Vorliebe denz unse- zu be- n Veröf- durchzogen anten mit o machen r die von orationen, usflügler Döhlen, den Ge- — Nach unde bei rtheihunde ughunde; Abzeichen Schleifen

te, welche ute mit intag zu- sich auf einander e Haare, lkten sich gründlich de Hilfe g gelöst em Jahr- ei ihrem iede des eine Zu- er aber, und —

e Erhö- ie freie en Zoll- festigert. zweiten ast kling- Pfund angeneh und über Zollamt frei ein- m Tage m Perso- um sich ächliche n Amts- Kontrolle den noch n nicht an der unabend

Abend rtfabrik Linde- ebenben surfache

ie dem ardis- ne mit ehungs- g wird

heit. (erboten.) unöfliche Mann, y seines ur ins rrmochte. en fran- sch den ösprach; lanischen and des und ver- üblicher icht und an, um ers, wie n Jour- elämpfte flüchten rchiger Derfasser mcy ein

ndstein- attfand,

knüpft sich eine Legende, ein Beweis, daß auch unsere Zeit geschäftig ist, Wahrheit und Dichtung zu vermengen. Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, der trotz seiner späteren Ablehnung der Kaiserkrone doch ganz und gar Deutscher war, hatte mit aller Energie dazu beigetragen, den Dom zu Köln, das großartigste gothische Bauwerk auf deutschem Boden, fertig zu bauen. Er hatte dem rheinischen Landtag, der seine Unterstützung erbat, diese aus vollem Herzen zugesagt und er hielt Wort; die wirksamste Unterstützung war vielleicht die Weisrede, die der König hielt, als die Grundsteinlegung vor einer großen und glänzenden Versammlung erfolgte. In einer hohen begeisterten Auffassung setzte er den Ausbau dieses hehren Tempels in Verbindung zu dem Neubau des gemeinsamen deutschen Vaterlandes. „Deutschland baut diese Thore, — so mögen sie für Deutschland durch Gottes Gnade die Thore einer neuen großen Zeit werden. Der Geist, der diese Thore baut, ist derselbe, der vor 29 Jahren unsere Ketten brach, die Schmach des Vaterlandes, die Entfremdung dieses Ufers wandte, — es ist der Geist der Einigkeit und Kraft, ihm mögen die Kölner Dompforten Thore des herrlichsten Triumphes werden. Der Dom von Köln, das bitte ich von Gott, rage über diese Stadt, rage über Deutschland, über Zeiten reich an Menschenfrieden, reich an Gottesfrieden, bis an das Ende der Tage.“ Das ist die Wahrheit jenes denkwürdigen Tages. Nun die Legende. Von Mund zu Mund, von Land zu Land wurde der hier nachfolgende Trinkspruch des Erzherzogs Johann von Oesterreich getragen, jenes Mannes, der später (1848/49) zum deutschen „Reichsverweser“ bestellt wurde und dessen Popularität nicht zum wenigsten auf jenen angeblichen Trinkspruch zurückzuführen ist. „Kein Oesterreich, kein Preußen, ein einziges großes Deutschland, seit wie seine Berge!“ Allerdings schöne Worte und ganz geeignet, so manchen Sturm der früheren Jahrzehnte überflüssig zu machen, aber eben nicht wahr. „So lange Preußen und Oesterreich, so lange das ganze übrige Deutschland, so weit die deutsche Zunge klingt, einig sind, so lange werden wir uneinheitsmäßig dastehen, wie die Felsen unserer Berge.“ So lautete des Erzherzogs Trinkspruch in Wirklichkeit, ziemlich trivial und so schön verlausuliert, daß er eben nur als allgemeine Redensart gelten kann. Und jene falsche Aeusßerung findet sich noch immer in ernsthaften Geschichtsbüchern, obwohl sie niemals gesprochen worden.

### Erna.

Novelle von L. Saldheim.  
(17. Fortsetzung.)

„Es ist unartig von diesen Kalands, daß sie gar keine Notiz von unserer Anwesenheit nehmen,“ sagte Emmy eines Tages beim Morgenkaffee.

Erich fuhr das Wort wie ein Stich ins Herz. Wie oft hatte er dasselbe gedacht, um sich jedesmal zu antworten: „Das hast Du selbst verschuldet.“

Inzwischen hatte Theo zugestimmt. „Ich war gleich dagegen, daß Du mit Fräulein Kaland intime Beziehungen anknüpfst. Aber sie ist ein reizendes Mädchen,“ begütigte die Generalin.

„Nun — vielleicht ist es nur Mangel an Lebensart,“ gab Theo nach. „Das leystere jedenfalls nicht,“ hatte Erich scharf entgegnet.

„So hältst Du es für Absicht — für Unart? Das sollte mir für Emmy leid thun, es schmerzt immer, wenn freundliches Entgegenkommen zurückgewiesen wird,“ sagte die Generalin.

„Ich fürchte, daß ich selbst die Ursache ihrer Zurückhaltung bin.“

„Du — Aber sie sprach ja mit sichtlicher Dankbarkeit davon, daß Du ihr, der Unbekannten, einen Dienst geleistet, ich glaube Geld geliehen.“

Es that Erich so wohl zu hören, daß Erna von ihm gesprochen habe.

„Aber was hast Du denn verschuldet? Kalands sind über den See herüber die nächsten Nachbarn und ein freundliches Verhältnis mit solchen immer wünschenswert,“ fragte nun auch der General.

Eine heiße Röthe trat in Erichs Stirn.

„Ich möchte lieber nicht darüber reden, es ist etwas — ich glaube, daß ich mich gegen den alten Herrn —“

Er stockte. Eine große Aufregung malte sich in seinen Zügen.

„Vielleicht stehst Du mit Fräulein Kaland besser,“ scherzte der General.

„Im Gegentheil!“ stieß er hervor und trat in die offene Balkontür. Die Andern blickten ihn ganz betroffen an. Was konnte Erich denn verschuldet haben gegen Menschen, welche er kaum kannte, gegen eine hochgebildete junge Dame und den ehrenwerthen älteren Herrn?

Er selbst ging jetzt eben die Freitreppe hinunter in den Garten; offenbar wollte er nichts weiter hören.

Erich von Willwart wußte nachher nicht, wie es gekommen, daß er dann plötzlich im Rahn saß und mit einer Art wilder Energie hinüber ruderte nach dem jenseitigen Ufer und dem ephuebewachsenen Thürmchen. Er konnte schon in ziemlicher Entfernung sehen, es saß Niemand in der Halle, kein hellfarbiges Rattunkleidchen schimmerte durch das Gitter. Er lachte bitter über sich selbst, daß er solch ein Thor war. Und dann kam ihm das Verlangen, sie vom Ufer aus, versteckt durch das Gebüsch, zu erspähen. Vielleicht, ja vielleicht erging sie sich im Garten.

Wie mochte derselbe aussehen? Wo wohnte sie? Ein brennendes Verlangen überfiel ihn nach einem einzigen Wiedersehen, nach einem Blick in ihre lieben sanften Augen.

Da hörte er Stimmen. Großer Gott, das war sie? Eine frische helle Männerstimme antwortete. Erich schnellte in seinem Rahn in die Höhe und suchte in der Richtung der Stimmen hin sich einen Blick auf die nächsten Wege des Parks zu gewinnen. Aber vergebens.

Die Stimme Ernas, die er aus tausenden erkannt hätte, war ganz dicht am Ufer erklingen, jetzt kein Laut mehr! — Aber der Mann, der Mann, welcher bei ihr gewesen? Er mußte ihn sehen. In größter Hast trieb er den Rahn mit ein paar Ruderschlägen dicht an das Ufer.

In einiger Entfernung hörte er ein reizendes Lachen. — Sie mußte am Ufer entlang gehen. Ganz dicht an demselben hinfahrend, tauchte Erich mit Vorsicht seine Ruder ins Wasser, immer horchend auf die redenden Stimmen und bemüht, denselben einen Vorsprung abzugewinnen. Das gelang ihm aber nicht, denn er mußte eine buschbewachsene Landzunge umfahren.

Jetzt schienen die Stimmen ferner, dann ganz nahe; es war zweifellos ein noch junger Mann, mit dem Erna redete, — man hörte es an dem Klang seines Lachens, in das sie jetzt einstimmt.

Wie die Beiden sich amüsirten! Wahrscheinlich — nein, gewiß, einer der vielen Anbeter und offenbar kein ungünstig aufgenommener. Wie Erichs Herz klopfte.

Jetzt hatte der Lauscher die Spitze der Landzunge erreicht — und zugleich ertönte ganz nahe wieder Ernas fröhliches, triumphirendes Lachen.

In diesem selben Augenblick sah Erich zu seiner Linken eine kleine Bucht — ein hübsches offenes Bootshaus, vor welchem mehrere Rähne angeleitet lagen. Ein kleiner fremdartiger Rahn, sehr bunt bemalt und nur Platz für zwei Personen bietend, schoß, von einem kräftigen Ruderschlage getrieben, in den See, und Erna Kaland, wieder in einem ihrer einfachen hellen Morgenkleidchen, erblickte ihn, machte ein sehr überraschtes Gesicht und blieb regungslos, in dessen ihr Begleiter — in der That ein junger Herr in modischen Morgenanzuge — am Ufer stand und zornig rief:

„Das war schändlich, abscheulich! Verrätherei!“

Sie war diesem Begleiter entschlüpft, die Situation bedurfte keiner Erklärung und wäre aus dem gerade nicht geistreich dreinschauenden Gesicht des jungen Mannes zu lesen gewesen, wenn Erich daran gedacht hätte, ihn zu beobachten, der jetzt nach den andern Rähnen lief, um dann wieder in komischer Wuth zu rufen: „Alle Schlüssel haben Sie mitgenommen. Das ist Absicht! Ich bin überflüssig!“

Erna Kaland deutete inzwischen Erichs Betroffenheit und seine verlegenen Mienen ganz falsch und da er, im ersten Schrecken, ertappt zu sein, eine Rückbewegung mit seinem Ruder machte, so glaubte sie, er wolle ihr ausweichen.

Ihr eben noch so lächelndes, schadenfrohe Schelmerei verrathendes Gesicht nahm blitzschnell einen kalten fremden Ausdruck an; mit kurzem Gruß erwiderte sie den seinigen, und ein nächster Ruderschlag trieb ihren Rahn zurück nach dem Bootshause.

„Nun, kommen Sie nur, Graf Ritberg, ich will barmherzig sein,“ rief sie ihrem Begleiter zu.

Und ohne sich um Erich weiter zu kümmern, nahm sie jenen in ihren kleinen Rachen auf.

Die Ruffschale schwankte hin und her, als Ritberg unbesonnen hineinprang.

War sie vor Schrecken plötzlich so bleich geworden? Erich von Willwart fühlte sich entrüstet über die Art, wie sie ihm abermals den Rücken gewandt und über die Unvorsichtigkeit ihres Gefährten.

Dann zürnte er sich selbst wieder. Warum sah er sie an wie ein erschrockener Birnendieb? Sie konnte freilich nicht anders glauben, als daß ihm die Begegnung ärgerlich sei. Und welcher abweisende Hochmuth trat plötzlich in das liebe Gesichtchen — in diese für gewöhnlich so sanften braunen Augen! Sollte er nun weiter fahren, an ihrem kleinen Boot vorüber, oder umkehren? Und mit diesem Zögern und Ueberlegen hatte er schon die Zeit verpaßt. Die Beiden schwammen in dem winzigen Boot auf den See hinaus, während er hier hinter dem Buschwerk blieb.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

Frankfurt a. M. Am Mittwoch vor. Woche bemächtigte sich der Feldarbeiter in der Nähe der Bahnstation Fronhausen bei Marburg ein panischer Schrecken, als sie plötzlich in geringer Entfernung einen frei auf den Aedern umherspazierenden braunen Bären erblickten. Das Thier war, wie dem „F. G. A.“ geschrieben wird, aus dem zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags eintreffenden Güterzuge ausgebrochen. In dem Zuge befanden sich in einem Käfig noch mehrere einer Menagerie gehörige Bären, die sonderbarer Weise ohne Wärter transportirt wurden. Nachdem Meister Pegg ausgebrochen, versuchte es noch ein zweiter, ihm nachzuthun, wurde jedoch noch durch rechtzeitiges Einschreiten des Zugpersonals am Ausreißen gehindert. Der ausgekniffene Bär verfolgte einen kleinen Knaben, blieb jedoch auf dessen Geschrei stehen, kehrte wieder um und trotzte gemächlich umher. Nicht lange sollte er sich jedoch seiner Freiheit erfreuen. Der Bürgermeister von Fronhausen, dem dieser Gast in seiner Gemarkung nicht recht geheuer vorkam, forderte zu einer Jagd auf das Thier auf, worauf mehrere Bauern mit Hengabeln bewaffnet gegen den Ausreißer austrückten und ihm in einiger

Entfernung folgten. Der auch alsbald zur Stelle erschienene Postsekretär Böcker streckte den Bären durch einen Schuß nieder.

— Kaninchenwolle. In einzelnen Distrikten Frankreichs werden Kaninchen ihrer feinen Wolle halber sehr hoch bezahlt. Ihre Wolle, die weit feiner ist als die von Schafen, gewinnt man, indem man das Fell der Kaninchen von Zeit zu Zeit kämmt. Aus dem auf diese Weise gewonnenen Produkt spinnt man heutigen Tages Garne, welche zur Herstellung feiner Kleidungsstücke benutzt werden, die sehr beliebt sind und einen hohen Preis erzielen. Als man zuerst auf Kaninchenwolle aufmerksam wurde, verwandte man sie ausschließlich als Zusatz zu gröberen Wollen. Die Kaninchen-Wolle-Industrie wurde zuerst von einer Frau Lagrange, einer Großgrundbesitzerin, eingeführt, und gewinnt tagtäglich an Ausdehnung. In Frankreich wird nur das Angora-Kaninchen gezüchtet. In Schottland sollen demnächst ähnliche Versuche gemacht werden.

— Hunde von Flöhen zu befreien. 1. Die Flöhe vertragen den Pferdegeruch nicht, läßt man die Hunde also auf einer Decke ihr Lager nehmen, mit der Pferde, besonders stark schwigende, bedeckt waren und dies thun die Hunde gern, so weichen die Flöhe von ihnen. 2. Man löst in 1,25 Liter Wasser 1—3 Gramm Acofast auf und reibt das Fell des Hundes ein. Lang- oder zottelhaarige Hunde kann man geradezu in ein Bad von dieser Mischung bringen. Die Wirkung auf das Ungeziefer tritt augenblicklich ein. 3. Man mache eine Mischung aus einem Theil Karbolsäure, acht Theilen Spiritus und zwölf Theilen Wasser und reibe den Hund mit derselben ein, so werden alle Flöhe sterben.

— Ein salomonisches Urtheil. In Gyoma, einem kleinen Landstädtchen, kamen die Nazarener, Anhänger einer überspannten, aber hochmoralischen Sekte, zu einem Stuhlrichter und baten um die Erlaubniß, einen der Ihrigen, der sich als Messias fühle und vom Himmel dazu bestimmt worden sei, kreuzigen zu dürfen nach dem Vorbilde Christi. Der gute Stuhlrichter wußte sich zu helfen. „Freunde,“ sagte er, „ich werde Euren religiösen Gefühlen keinen Zwang anthun, und wenn sich Euer Messias kreuzigen lassen will, so habe ich nichts dagegen; das aber merkt Euch, wenn er nicht nach drei Tagen aufersteht, dann lasse ich Euch sammt und sonders hängen.“ Die Nazarener sollen sich darauf eines Anderen besonnen haben.

— Vorsicht. Bureaudiener (Abends): „Entschuldigen Sie, Frau Rätthin, daß ich so spät noch störe, aber ich möchte mir nur noch die Frage erlauben, wo, das heißt in welchem Bade der Herr Rath war.“

— Rätthin: „Und weshalb interessiert Sie das so sehr?“ — Bureaudiener: „Ja, wissen Sie, Frau Rätthin, wenn morgen der Herr Rath ins Bureau kommt, möchte ich doch wissen, ob ich ihm gratuliren soll, daß er zugenommen oder daß er abgenommen hat.“

— Schlagfertig. „Herr Graf, Sie behaupten, ich wäre Ihre erste Liebe, und doch haben Sie vor mir einer Unzahl von Damen den Hof gemacht!“

„Aber, meine Gnädigste, beginne eben jetzt ein neues Leben!“

— Probates Mittel. Bei den „Dresdener Nachrichten“ hatte eine Dame angefragt, wie sie ihren schwachen Augenbrauen aufhelfen könnte. Darauf erhielt sie im Briefkasten des genannten Blattes den wohlgemeinten Rath: „Sezen Sie sich mit einem Kürschner in Verbindung.“

— Aus der Reitschule. Unteroffizier: „De, Strohhobel, Sie sitzen mit einem Selbstgefühl auf dem Gaul, als ob Sie der einzige dumme Keel in ganz Europa wären!“

### Marca Italia

90 Pfg. per Flasche  
85 „ bei 12 Flaschen  
(ohne Glas)

sowie die drei Sorten

„Vino da Pasto“

der Deutsch-Italienischen

Wein-Import-Gesellschaft

(Central-Verwaltung Frankfurt am Main) sind angenehme leichte italienische Naturrotweine, welche als wohlbedimmliches Tischgetränk ganz besonders zu empfehlen sind, und deren Qualität nach dem Ausspruch kompetenter Weinkenner von keinem der sogenannten Vorbeugweine in gleicher Preislage erreicht wird. Durch königl. ital. Staatskontrolle wird für absolute Reinheit garantiert. Zu beziehen sowie auch ausführliche Preislisten sämtlicher Marken der Gesellschaft in Eisenbach durch Gustav Emil Tittel.

### Standesamtliche Nachrichten von Eisenbach

vom 26. August bis mit 1. September 1891.

(Geboren: 220) Der ledigen Pauline Natalie Strobel hier 1 Z. 221) Dem Rusterlechner Reinhard Louis Baumann hier 1 Z. 222) Dem Schneider Friedrich Wilhelm Boigt hier 1 Z. 223) Dem Deconomiegehilfen August Hermann Heymann hier 1 Z. 224) Dem Schneider Eduard Furchtegott Georgi hier 1 Z. 225) Der ledigen Wirthschafterin Aline Schott hier 1 S. 226) Dem Maschinenflicker Ernst Hermann Fichtner hier 1 S. 227) Dem Maschinenflicker Ernst Hermann Unger hier 1 Z. Aufgeboten: 43) Der Schuhmacher Ernst Emil Nordach hier mit der Stickerin Christiane Louise Lindner hier.

(Eheschließungen: vacat. Gestorben: 188) Des Fabrikaußsehers Franz Wilhelm Böttcher in Wolfsgrün Zwillingstöchter, Anna Bando, 2 M. 7 Z. 169) Des Maschinenflickers Gustav Hermann Tittel hier Tochter, Johanne Gertrud, 1 Z. 3 M. 26 Z. 170) Des Maschinenflickers Gustav Emil Nienmeyer hier Tochter, Frida Olga, 3 Z. 5 Z. 171) Die Handarbeiterin Bertha Kober geb. Sternkopf, 54 J. 1 M. 27 Z. 172) Des Waldarbeiters Ernst Emil Martin hier Tochter, Hedwig Marianna, 27 Z.

# Das Sattlerei- u. Möbelgeschäft

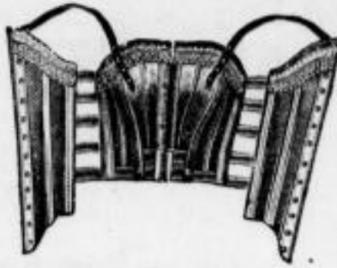
von **E. Warg**, Eibenstock

empfiehlt sich zur

## Anfertigung completer Ausstattungen

sowie

Ausführung aller in diesem Fach vorkommenden Arbeiten und Decorationen.



Unübertroffen an Sitz, Bequemlichkeit und eleganter Körperform ist das

## Görllts Gesundheits-Corset.

Medizinisch empfohlen.

Vor Nachahmung geschützt.

Beim Tanzen, wie bei jeder Arbeit unentbehrlich, da Lunge und Leber nicht eingeengt. Alleinig Verkauf bei

**G. A. Nötzli.**

Abonnieren Sie sich auf das

Pro Heft  
**50 Pfg.**  
= 30 Kr.  
ä. W.



Preis pro Heft 50 Pfg.

Alle 14 Tage ein 7-8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Kunstbeilagen.

Inhalt: **Romane**

Probesthefte zur Ansicht

frei in's Haus!

Novellen

Erzählungen

Humoresken

interessante und belehrende Aufsätze

In allen Buchhandlungen zu haben.

aus allen Gebieten des Schönen und Wissenswürdigen.

**E. Hannebohn's Buchdruckerei** empfiehlt sich dem geehrten hiesigen u. auswärtigen Publikum z. prompten Anfertigung aller vorkommenden Druckarbeiten bei sauberster Ausführung zu soliden Preisen.

**Verlobungs- und Hochzeitsbriefe und -Anketten, Hochzeits-Zeitungen, Todesanzeigen mit Trauerrand, Programme, Tafel-Lieder, Briefköpfe, Couverts, Placate etc.**

Broschüren, Formulare, Tabellen, Statuten, Zwise, Preis-Courante, Rechnungen, Adress-, Visiten- u. Einladungskarten, Klein- und Speischarten.

# Postschule — Eisenbahnschule zu Altenberg im Erzgebirge.

Neue Curse beginnen am 6. October dieses Jahres — Prospekte gratis.

## 1891er

**Braunschweig. Gemüse-Conserven** in großen und kleinen Dosen hält bestens empfohlen

**G. Emil Tittel**  
am Postplatz.

## Oehmig-Weidlich-Seife.

**Aromatische Haushaltseife** von **C. H. Oehmig-Weidlich**, Seib, Seifen- u. Parfümerie-Fabrik (gegr. 1807). Beste und durch sparsamen Verbrauch billigste Waschseife. Gibt der Wäsche einen angenehmen aromatischen Geruch. Dreifache Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit.

Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr eine andere in Gebrauch nehmen.

Verkauf zu Fabrikpreisen in Originalpacketen von 6, 3 und 2 Pfund, sowie in offenen Gewichtsstücken bei: **C. W. Friedrich, H. Klemm, Bernh. Lüscher, Rich. Schürer und G. Emil Tittel.**

Sonntag, d. 6. September, Nachmittags 2 Uhr soll die

## Grünmetzung

von den Parzellen Nr. 61 bis 71 der sogenannten **Gnühlwiese** (am Kreuzwege) an Ort und Stelle im Ganzen oder parzellenweise meistbietend verkauft werden.

## Kaiser's

**Pfeffermünz-Carmellen** leisten bei jedem kranken Magen die ausgezeichnetsten Dienste. Bei **Appetitlosigkeit, Uebelsein und Magenweh** unentbehrlich. Recht in Pack. à 25 Pfg. bei **H. Lohmann.**

## Wunderbar ist der Erfolg

**Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke** etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von: **Bergmann's Liliemilch-Seife** von **Bergmann & Co.** in Dresden. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei **Apotheker Fischer.**

Neu! Neu! Neu!

## Jagd-Versicherung

# „Urania“

Actiengesellschaft für Kranken-, Unfall- und Lebensversicherung zu Dresden.

Die Prämie für Versicherungen gegen alle Unfälle während der Jagd incl. Hin- und Rückreise zum resp. vom Revier beträgt für je 10,000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall mit 3 1/2 Mark täglichem Krankengeld

auf 8 Tage	... ..	Mark 5.00
auf 1 Monat	... ..	Mark 7.00
auf 6 Monate	... ..	Mark 20.00

Police zur **Selbstauffertigung** bei der Direction zu Dresden, Marienstraße 15, und den Herren **Paul Rich. Ficker** in Eibenstock, **Gustav Doss** in Carlsfeld zu haben.

Händler für Jagdrequisiten zum Verkauf von Jagdpolizen gesucht.

## 3000 bis 3500 Mk. jährl. Nebenverdienst

können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Offert. unter B 7090 durch **Rudolf Mosse, Berlin S.-B.** erbeten.

## Dr. med. G. Sonnenkalb,

Spezialarzt für Chirurgie, Hals- und Ohrenkrankheiten. Chemnitz, inn. Johannisstr. 24.

## Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt. Vertreter in Eibenstock: Herr **Paul Beger.**

**Karl Stemmler**, Korbmacher, Hintere Rehrmerstr. Nr. 218, **Anna Tittel**, Hochstuhlbesiegerin, wohnhaft bei Frau verw. Ungethüm, Poststraße Nr. 134, **Anna Stemmler** und **Louise Röder**, Bürstenmacherinnen, Am Brühl Nr. 342, werden zu Arbeitsaufträgen empfohlen von

**A. Büttner,**

Director der königlichen Blindenanstalt.

## Ein Küchen-

und ein **Stubenmädchen** finden bei hohem Lohn Stellung im **Hotel Rathhaus.**

Bei **Husten und Heiserkeit**, Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krachen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pfg. **Alt-Reichenan. Th. Budde,** Apoth. Allein ächt in der **Apothek** in **Eibenstock.**

## Hausmädchen

Für sofort oder 15. September ein nicht zu junges, anständiges, fleißiges gesucht. Wo? zu erfahren in der Expedition d. Bl.

## Flüssigen Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Richten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** etc., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt **E. Hannebohn.**

## Wagner's Gärtnerei

empfiehlt gute **Kartoffeln, Grünzohl und Salat.**

## Erdbeerpflanzen.

Ich besitze eine Sorte, welche viel reichtragender ist als **König Albert von Sachsen** und gebe 100 St. mit 5 Mk. **König Albert von Sachsen** mit 3 Mk. 50 Pfg. ab.

## Zur guten Quelle.

Heute Donnerstag: **Scat- und Schafkopf-Abend.**

## Brust- u. Lungen-Leidende

u. solche Personen, welche an **Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten** etc. leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit 25 Jahren unübertroffen bewährte **Vorzüglichkeit** des besten rheinischen

## Trauben-Brust-Honig

als das reinste, edelste, u. natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehme u. zuträglichste Mittel, welches überhaupt geboten werden kann, aufmerksam gemacht. Zu haben in 2 Flaschenfüllungen mit neb. Verschlussmarke in Eibenstock bei

**E. Hannebohn.**

Donnerstag trifft

## Frischer Schellfisch

in Eispackung, Pfd. 25 Pfg., ein bei **Max Steinbach.**

## Nach Genuss

von Obst, Beeren, jungem Gemüse und Kartoffeln ist der **ächste Dr. Bergell's Magenbitter** nur allein bereitet von **Rich. Wameyer, Glauchau**, das beste Verdauungsmittel. Zu haben bei: **Rich. Schürer.**

Ich fordere hiermit im Namen meiner Mutter sämtliche Schuldner auf, spätestens **bis 30. Septbr.** Zahlung zu leisten, widrigenfalls ich ohne Ansehen der Person klagbar werde. **J. A. Hermann Seidel.**

## Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für **Maschinen-Ingenieure** und **Werkmeister.** Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.